



Am Paul für Hundopfer

Fotos von Heinz v. Perckhammer

Es gibt Tierärzte und Tierärzte. Eine Welt liegt zwischen dem „Viehdokta“, der den Bauern ins Maul der Kuh sehen läßt, selbst den Schweif des Tieres hebt und nun fragt: „Bauer, siagst mi?“ Und da der Bauer verneint: er sehe den Bader nicht, seine Diagnose stellt: „Die Kuah hat Darmverschlingung“ — und der Tierklinik im vornehmsten Westen Berlins, deren Wartezimmer sich von dem eines „Mode-Professors“ nur dadurch unterscheidet, daß an den Wänden die Photos der berühmtesten Stars (samt Lieblingen) hängen, die dem Arzt in entzückten Worten ihre Anerkennung ausdrücken. Hier sitzen die Schauspieler und Dichter, die

Gelehrten, die Bankdirektors-Gattinnen, jeder Wartende mit dem Patienten auf dem Schoß — meist Hunde aller Rassen, manchmal auch phantasievolle Mischungen — häufig ein Kanarienvogel, ein Papagei oder eine Katze. Während aber etwa beim Zahnarzt und anderen Menschendoktoren die Leute stumm in ihre eigenen Leiden (und in eine alte Zeitschrift) vertieft, warten, beginnen sie hier augenblicklich miteinander die Sorgen um ihre Freunde aus der besseren Welt auszutauschen. „Denken Sie nur“, flüstert eine zarte Frau und hebt ihr chinesisches Palasthündchen hoch, „Tschang hat einen Herzfehler — und er ist doch